Gegen die Wand

Da steht er nun Herr Unterschichtler und versteht die Welt nicht mehr. Einen neuen Namen hat er auch schon bekommen nennt sich jetzt Prekariatler. Vor Jahren war er noch als Proletarier das gefeierte Mitglied einer revolutionären Klassen im Osten kurz vor der Welteroberung. Und im Westen, wo man ja von Klassen nichts mehr wissen wollte, gehörte er (wenn er Arbeit hatte) zu jener Vorzeigeschicht, wo er sogar das machen konnte, wozu der Mensch ja wohl offensichtlich geboren wurde, ordentlich konsumieren. Der alte Marx würde sich die Augen reiben, wenn er hätte sehen können, zu welchem Ansehen der Beschäftigte Proletarier in den westlichen Industriestaaten gekommen war, wo er doch noch gemeint hatte, diese letzte Klasse der Ausgebeuteten hätte das Zeug und den Willen zu revolutionären Veränderungen.

Das Unheil kommt von woanders her.

Die gute alte „freie Marktwirtschaft" ist jetzt nämlich da angekommen wo sie schon immer und von Anfang an hinwollte: im Monopolkapitalismus und steht nach dem glänzenden Sieg über dem bös-bösen Kommunismus kurz vor der Welt-Machtergreifung. Die jetzt schon erlebbare Praxis ist eine brachiale Diktatur der Wirtschaft und wir, die wir glauben in einer Demokratie zu leben, stellen fest, dass 80 bis 90% unseres Lebens durch die Wirtschaft bestimmt wird, wir aber dort absolut nichts mitzubestimmen haben. Aktuelles Beispiel dafür: NOKIA. Wir - Steuerzahler - durften dieser Firma in demokratischer Entscheidung fast 90 Millionen Euro als Lockmittel reichen, haben aber nicht den geringsten Einfluss, wenn diese jetzt mit diesem Geld geschaffene 4000 Arbeitsplätze vernichtet und nach Rumänien weiterzieht. Rumänien? Sind in Moldawien die Löhne nicht noch viel geringer? Natürlich, aber in Rumänien gibt es neue Subventionsgelder für eine Neu-Ansiedlung, diesmal aus dem EU-Steuertopf.

Wenn der globale Großkapitalist mit seinem Finger über den globalen Globus fährt, dann sieht er hinter Moldawien noch ein riesiges Asien und ganz im fernen Osten Länder, wo die Arbeitskräfte schon für 9 Cent (am Tag) zu haben sind und er denkt solidarisch zurück an seine Vorgänger, die vor ein paar Jahrhunderten noch für ein paar Glaskugeln ganze afrikanische Provinzen zur Ausbeutung bekamen.

Die Globalisierung ist ein einträgliches Geschäft. Die Ökonomen sagen, dies seien marktwirtschaftliche Prozesse, die man nicht aufhalten könne. Wie „gottgewollt verdienen ohne Ende!", - wirklich? Sollen wir alle glauben, dass das auf ewige Dauer so weitergeht. Doch der nächste Widerspruch lauert schon um die Ecke. „Doch wehe wenn ich auf das Ende sehe." Dieser ganze unterbezahlte Überproduktionsirrsinn hat ja auch für den Großkapitalisten nur dann einen Sinn, wenn er einen Gewinn daraus realisieren kann, also wenn er diese erzeugten Waren auch verkaufen kann. Aber wer soll's denn kaufen? Umsatzeinbußen werden schon ab 8% als reine Wirtschaftskatastrophen betrachtet. Wenn man dann seit Jahren das Gejammer über die fehlende Kaufkraft und die niedrige Binnennachfrage hört, dann weiß man: Das entlassene Prekariat kauft nicht mehr und der Hungerlöhner in den Billigländern auch nicht. Es wird also der Tag kommen an dem die Kapitalkarawane wieder durch die Länder zieht, aber diesmal händeringend nach Konsumenten sucht. Die gibt's aber kaum noch und auch ein Proletariat ist dann weit und breit nicht mehr zu sehen. Wer kratzt dann die Resten vom Kapitalistenkarren von der Wand, gegen die er gefahren ist?

JoE.

Trotz Schulabschlüssen...

Am 05. Februar fand im Bezirksamt eine Veranstaltung zum Thema „Ausbildung von jugendlichen MigrantInnen/jungen Frauen + Förderung ethnischer Wirtschaft" statt.

Auch bei dieser Veranstaltung wurde deutlich, dass zwar immer mehr Jugendliche einen Schulabschluss erreichen und trotzdem ihr Anteil an der Ausbildung, ohnehin auf deutlich niedrigerem Niveau, zurückgeht. Besonders verwunderlich ist auch die geringere Beteiligung dieser Jugendlichen an den Fördermaßnahmen nach SGB III und an den außerbetrieblichen Berufsausbildungen.

Dabei befinden sich über ein Drittel aller in Berlin lebenden MigrantInnen im schul- und ausbildungsrelevanten Alter zwischen 6 und 30 Jahren. Das heißt: Bildung und Ausbildung dieser Generation werden mitentscheiden über die Entwicklung dieser Stadt.

Mit den Schwierigkeiten auf dem Lehrstellenmarkt (nur noch 24 Prozent der Betriebe bilden aus) nimmt auch die Unterschiedlichkeit zwischen den Jugendlichen, was ihre Bildungs- und Qualifizierungssituation betrifft, zu. Es zählen nicht nur der erreichte Schulabschluss und die Schulnoten zu den zentralen Faktoren. Auch kulturelle Herkunft spielt eine entscheidende Rolle. Viele Betriebe nehmen bei der Gruppe ihre Defizite wahr. BewerberInnen werden ohne Berücksichtigung ihrer individuellen Qualifikationen abgelehnt. Dass sie eine natürliche Zweisprachigkeit mit sich bringen und in zwei oder mehreren Kulturen aufgewachsen sind, wird zu selten als eine Bereicherung bewertet.

Eine Studie, die im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms „Integration und Ausschluss" durchgeführt wurde, zeigt, dass Betriebe bei verschiedenen BewerberInnen unterschiedliche Maßstäbe anlegen. Selektionen sind zudem häufig bereits im Vorfeld zu beobachten. Als ausländisch geltende Jugendliche stehen verallgemeinernd im Verdacht, betriebliche Extraprobleme zu verursachen. Zum Beispiel wird registriert, dass sie schwer für eine Berufsausbildung zu motivieren sind.

Wen wundert's. Die Betriebe werden so lange keinen Anlass sehen, etwas an ihrer Selektionspraxis zu ändern, solange ihre Rechtfertigung in der Öffentlichkeit keine Kritik hervorrufen. Wenn öffentlich behauptet werden darf, dass ausländische Jugendliche nur aufgrund schulischer Defizite keine Lehrstelle finden, haben Betriebe ein super Argument, um deren Ausschluss auch weiterhin zu legitimieren.

Die diskriminierenden Einstellungspraktiken über mehrere Generationen ändern bei den betroffenen Gruppen ihre Einstellungen und Verhalten in Bezug auf Bildung, Berufsbildung und Arbeitstätigkeit. Hier kann die ethnische Ökonomie allein wenig helfen.

Figen Izgin

Termine

Donnerstag, 13.03., 19 Uhr, Vereinseck Friedrich-Franz-/Friedrich-Wilhelmstrasse
Veranstaltung der BO Tempelhof
Nachnutzung des Flughafens Tempelhof

Freitag, 14.03., 18 Uhr, Rote Insel, Feurigstr. 67/68
Newroz
Kurdisches Neujahrsfest

Samstag, 15.03., 15 Uhr, Rote Insel, Feurigstr. 67/68
Insel-Gespräche

Dienstag, 18.03., 19 Uhr, Rote Insel, Feurigstr. 67/68
Info-Veranstaltung des AK Flüchtlings- und Migrationspolitik
Aktuelle Situation in Kurdistan

Samstag, 29.03., 11 Uhr, Rote Insel, Feurigstr. 67/68
Infoveranstaltung für Neumitglieder und Interessierte
Neuen-Treff

Sonntag, 30.03, 16 Uhr, Rote Insel, Feurigstr. 67/68
Treffen des Hannah-Ahrendt-Lesekreises
„Wahrheit und Politik"

Sonntag, 6.04, 14 Uhr:
Besichtigung Flughafengebäude Tempelhof
Treffpunkt: Eingangshalle Zentralflughafen Berlin Tempelhof
Unkostenbeitrag: 10-12€ (nach Zahl der TeilnehmerInnen)

DIE LINKE.

Fest der Linken 13.-15. Juni in Berlin

Das erste Jahr DIE LINKE ist geschafft. Deshalb lädt die Partei DIE LINKE gemeinsam mit der Tageszeitung „Neues Deutschland" zum Fest der Linken 2008 ein.

Veranstaltungsort ist die Kulturbrauerei Prenzlauer Berg (nahe U-Bahnhof Eberswalder Straße).

Die Besucher erwarten ein vielseitiges Programm mit zahlreichen prominenten Künstlern und Politikern aus dem In- und Ausland, das 50. ND-Pressefest und viele Erlebnisse für die ganze Familie.